

Norbert Frei: „Im Namen der Deutschen“

## Pfadabhängigkeiten in der alten BRD

Von Hans von Trotha

Deutschlandfunk Kultur, Buchkritik, 18.12.2023

**Norbert Frei geht in seiner umfangreichen Studie dem Umgang der deutschen Bundespräsidenten von Theodor Heuss bis Richard von Weizsäcker mit der jüngsten Vergangenheit des Landes auf den Grund, in dessen Namen sie gesprochen haben – eine Geschichte der alten Bundesrepublik aus ungewöhnlicher Perspektive.**

Die Initiative zu dem Forschungsprojekt, das in diesem Buch seinen Abschluss findet, ging vom derzeitigen Bundespräsidenten aus. Die Wahl, es ins Werk zu setzen, fiel auf den Zeithistoriker Norbert Frei. Der gehörte auch der Kommission an, die unter dem Titel „Das Amt und die Vergangenheit“ die Geschichte des Auswärtigen Amts während der NS-Zeit aufarbeitete.

Jetzt also die Bundespräsidenten, und zwar die der „alten Bundesrepublik“. Die Beschränkung lässt sich inhaltlich mit der Verlegung des Dienstsitzes von Bonn nach Berlin begründen und auch damit, dass Richard von Weizsäcker der letzte im Amt war, der die Nazizeit als Erwachsener erlebte – vor allem aber pragmatisch mit der Sperrfrist, der die Akten unterliegen, auf denen das Buch basiert.

### Schuld, Scham und Vergessen

Eine Geschichte der alten Bundesrepublik also, aus ungewöhnlicher Perspektive. Es ist, so der Autor, „eine Geschichte von Schuld und Scham, von Vergessen und Vergegenwärtigung“. Es ist aber auch eine Geschichte der Relativierung von allzu eindeutigen Etikettierungen inzwischen historischer Persönlichkeiten.

So werden die als die beiden großen Glücksfälle geführten Theodor Heuss und Richard von Weizsäcker bei aller Anerkennung ihres Wirkens gewissermaßen auf eine Art Normalmaß des guten Amtsinhabers gestutzt, während der – interessanterweise von rechts wie von links – viel gescholtene Karl Carstens einiges an Ehrenrettung erfährt, ebenso, ganz anders gelagert, Walter Scheel, dessen Reden Gewicht hatten, aber, wie Frei bemerkt, „trotz oder wegen seiner persönlichen Beliebtheit wenig Gehör“ fanden.

Norbert Frei

**Im Namen der Deutschen.  
Die Bundespräsidenten  
und die NS-Vergangenheit.  
1949-1994**

C.H. Beck, München 2023

377 Seiten

28 Euro

### **„Wir haben von den Dingen gewusst“**

Als Motto stehen über der Studie die Worte: „Wir haben von den Dingen gewusst“, gesprochen von Theodor Heuss 1952 in Bergen Belsen. Schon mit Blick auf den ersten Präsidenten spricht Norbert Frei von einem Skript im Namen der Deutschen, an dem „viele mitgeschrieben hatten: Sieger und Besiegte, Täter und Opfer, Stimmen aus der Emigration und in Deutschland Gebliebene. ... Historikerinnen und Historiker sprechen in diesem Zusammenhang gern von `Pfadabhängigkeit`.“

Wie sie auf diesem Pfad wandelten, das hing stark von der Persönlichkeit des jeweiligen Amtsinhabers (bisher nur Männer) ab. Alle wurden für ihre Positionen gelobt und beschimpft, alle wurden auf je unterschiedliche Weise von der eigenen Vergangenheit eingeholt.

### **Von der „Volksgemeinschaft“ zur Bürgerschaft**

Thema des Buchs ist die „Transformation der post-nationalsozialistischen `Volksgemeinschaft` in die Bürgerschaft der zweiten deutschen Demokratie“. Wie spannend das ist, scheint in vielen Kapiteln eher durch, als dass es bei dieser Gelegenheit wirklich erzählt werden könnte. Frei bleibt konsequent bei seinen Protagonisten: den Präsidenten Heuss, Lübke, Heineman, Scheel, Carstens und Weizsäcker, und bei seinem Thema: deren Umgang mit der NS-Zeit.

Das sich mehrfach wandelnde gesellschaftliche, kulturelle und kulturpolitische Klima im Land streift er eher, wenn auch mit klugen Beobachtungen und schlagenden Interpretationen. Hier scheint noch ein Schatz an Geschichten und kritischen Analysen der alten Bundesrepublik zu heben zu sein. Freis Studie ist dafür eine unverzichtbare Voraussetzung.